



Iktatószám

Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy

635

Hely

Idő

"1913"

Személy

Szerző

j. m.

Cím

Die Küchengärtnererei d.
Hauptstadt.

Forrás:

Neues Pester Journal.

Bp.

1913 XI/16

(Hely)

(Idő)

(Köt. v.)

Die Küchengärtnererei der Hauptstadt.

Die neue Anlage in Pestbentlörincz.

In der am Mittwoch stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses wird Magistratsrath Dr. Eugen Márkus eine Vorlage unterbreiten, in der beantragt wird, das an der Gemarkung der Gemeinde Pestbentlörincz gelegene, etwa dreihundert Joch umfassende Territorium, Eigenthum des bekannten Sportsmans Nikolaus Szemere, für die Zwecke der hauptstädtischen Küchengärtnererei anzukaufen. Magistratsrath Márkus wird die in Rede stehende Vorlage der Generalversammlung in Begleitung einer längeren Rede vorlegen, in welcher er auf die Nothwendigkeit des Ankaufes des Szemere'schen Grundstückes hinweisen und die Vorlage zur Annahme empfehlen wird. Es steht außer Zweifel, daß der Municipalausschuß den Unterbreitungen Márkus' zustimmen wird. Ist doch der Ankauf des in Pestbentlörincz befindlichen Territoriums, auf dem die Hauptstadt die Errichtung einer Küchengärtnererei plant, im ureigenen Interesse der Budapester Bevölkerung gelegen, denn durch die Errichtung der Küchengärtnererei versetzt die Hauptstadt die Bevölkerung in die Lage, den Kampf gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise unter gewissen Garantien des Erfolges führen und ihren Bedarf an Gemüse und ähnlichen Artikeln zu wohlfeilen Preisen decken zu können.

Die Errichtung der Küchengärtnererei in Pestbentlörincz kann von der hauptstädtischen Bevölkerung nur mit Freude begrüßt werden, denn sie bedeutet eine wesentliche Erweiterung der wirtschaftlichen Thätigkeit der Hauptstadt. Das zu erwerbende Territorium eignet sich in ganz besonderem Maße für den Anbau, denn in seiner unmittelbaren Nähe

befindet sich eine Düngerablagerungsstätte, so daß der Transport und die Herbeischaffung des erforderlichen Düngers keinerlei Schwierigkeiten bereiten wird. Der eigentliche Zweck der Küchengärtnererei ist es, einerseits eine weitere Preiserhöhung der wichtigsten und in jedem Haushalt unentbehrlichsten Lebensmittel hintanzuhalten, andererseits aber Garantien dafür zu bieten, daß in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln keine Stockung eintrete. Welche Wichtigkeit namentlich der letztere Umstand besitzt, geht aus den Erfahrungen hervor, welche die Hauptstadt anlässlich des jüngsten Balkankrieges gemacht hat. Es ist allgemein bekannt, daß die Küchengärtnererei in der Umgebung von Budapest fast ausschließlich von Bulgaren betrieben wird, die es in diesem Fache zu einer förmlichen Meisterschaft gebracht haben und mit relativ primitiven Mitteln große Erfolge erzielen. Als der Krieg auf dem Balkan zum Ausbruch kam, wurde der überwiegende Theil der in der Umgebung Budapests ansässigen Bulgaren einberufen und in wenigen Tagen standen die Anlagen der Bulgaren verlassen und herrenlos da. Damals gerade hatte die Hauptstadt ihre ersten Küchengärtnerereien errichtet, so daß in der Versorgung der Budapester Bevölkerung keine Stockung eingetreten ist. Die zu jener Zeit gesammelten Erfahrungen haben die maßgebenden Faktoren der Hauptstadt veranlaßt, die Institution der Küchengärtnererei, die bei uns nach deutschem Muster geschaffen worden ist, nach Möglichkeit zu erweitern und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. Unter solchen Umständen ist unsere Bevölkerung gegen alle unangenehmen Ueberraschungen gesichert. Es ergibt sich aus der Lage der Dinge, daß die hier ansässigen bulgarischen Gemüsebauern der Thätigkeit der Hauptstadt auf dem Gebiete der Küchengärtnererei nichtsympathisch anzuerscheinen, denn sie haben in diesem

Falle mit einer nicht ungefährlichen Konkurrenz zu rechnen und werden in die Zwangslage versetzt, den Preis ihrer Produkte mit den von dem hauptstädtischen Betriebe festgesetzten Preisen gewissermaßen in Einklang zu bringen, wodurch sie — obwohl gegen ihren Willen und gegen ihre Interessen — den Hausfrauen so manchen Heller ersparen werden. Mitleid braucht man deshalb mit unseren Bulgaren nicht zu haben, denn sie finden noch immer ihr reichliches Auskommen, wenn man bedenkt, daß das jährliche Erträgnis eines Joches mehr als zweitausend Kronen beträgt und die meisten bulgarischen Gemüsebauern Besitzer von vier bis fünf Joch Feld sind. Die Errichtung der Küchengärtnererei verfolgt aber noch einen anderen, nicht minder löblichen Zweck: die Heranbildung tüchtiger, fachgemäß ausgebildeter und geschulter ungarischer Küchengärtner, an welchen wir heute noch Mangel leiden. Es ist — um Mißverständnissen vorzubeugen — nicht die Absicht der Hauptstadt, die Bulgaren aus Budapest zu verdrängen, sie will die Bevölkerung nur gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise schützen und den Bulgaren gesunde, in wirthschaftlicher Beziehung gerechtfertigte Konkurrenz bieten, wobei sie in erster Reihe die Interessen unserer Bevölkerung vor Augen hält.

Die bereits seit länger als einem halben Jahre in Rispest existirende Küchengärtnererei hat die Erwartungen, die man anlässlich ihrer Errichtung an sie knüpfte, in jeder Beziehung erfüllt. Der Betrieb hat solche Dimensionen angenommen, daß die Zahl der Gärtner gegenwärtig fast zweihundert beträgt, die außer einem Lohn von drei Kronen täglich freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung erhalten. Zu leichteren Arbeiten werden außerdem Frauen und Kinder, die das schulpflichtige Alter bereits überschritten haben, herangezogen. Für das körperliche Wohl der Arbeiter hat die Hauptstadt in weitestgehendem Maße Sorge getragen, und nicht nur moderne Arbeiterwohnungen, sondern auch eine gemeinschaftliche Küche errichtet. Die Ausgaben eines Arbeiters per Woche betragen für Nahrung nicht mehr als 4 R. 80 H. Die in den Küchengärtnerereien produzierten Artikel — sämtliche Gemüsesorten, Petersilie, Salat, Erdäpfel, Rettige, Gurken, Parabeis, Paprika, Karfiol, Spinat, Kürbis usw. — werden von den Organen der Hauptstadt in Wagen nach Budapest gebracht und hier in sämtlichen Markthallen verkauft. Mit Beginn des nächsten Jahres sollen diese Artikel auch an die hauptstädtischen Spitäler verkauft werden. Daß diese Erzeugnisse in jeder Hinsicht bester Qualität sind, geht daraus hervor, daß die Hauptstadt anlässlich der jüngst abgehaltenen Gärtnerereiausstellung mit der goldenen Staatsmedaille ausgezeichnet worden ist.

j. m.